

Städte am Meer (Reihe)
 Hamburg (Sendung)
 4686756 (DVD-Signatur Medienzentren)
 Ein Film von Jan Hinrik Drevs

Filmskript: Städte am Meer - Hamburg

| TC | KOMMENTAR / O-TON |
|-------|--|
| 00:09 | Hamburg liegt rund 100 Kilometer von der Nordsee entfernt. Trotzdem ist Hamburg einer der größten Seehäfen Europas. Über die breite Elbmündung können die größten Schiffe bis in die Stadt fahren. Die Elbe und das Binnengewässer Alster prägen den Alltag ihrer Bewohner. |
| 00:29 | Der Handel über die Meere brachte der Stadt ihren Reichtum. Als Teil der Kaufmannsallianz Hanse stieg Hamburg im Mittelalter zur wirtschaftlichen Großmacht auf. Nach einem Brand 1842 orientierte man sich beim Wiederaufbau an italienischen Renaissanceplätzen. |
| 00:54 | Mitten in der Elbe liegt die Hamburger Speicherstadt. Ein riesiger Komplex aus Lagerhäusern. Um 1900 gebaut, lagerten hier Kaffee, Tee oder Teppiche. Heute befinden sich in der Speicherstadt vor allem Firmen und Museen. Sie verlor ihre ursprüngliche Bedeutung durch die Entwicklung des Hafens und den Containerhafen am gegenüberliegenden Ufer. |
| 01:17 | Was früher in Kisten und Säcken Hamburg erreichte, wird heute in Containern transportiert. Seit 1968 das erste Containerschiff gelöscht wurde, hat sich der Güterumschlag völlig verändert. Heute kommen und gehen 98 Prozent aller Waren in den genormten Stahlkisten. |
| 01:44 | Am Elbufer ragen Dutzende Kräne in die Höhe, sogenannte Brücken. Mit ihnen werden die Frachtschiffe gelöscht oder beladen. |
| 01:59 | Kerstin Stark lernt, wie man diese Brücken manövriert. Heute ist Zwischenprüfung. |
| 02:06 | Ihr Ausbilder Eduard Breska ist einer der erfahrensten Brückenfahrer Hamburgs Mit einem Fahrstuhl geht es auf 50 Meter, in die sogenannte ‚Katze‘. |
| 02:17 | O-Ton Kerstin Staarck <i>Eigentlich wusste ich es schon relativ lange, dass es was mit Containerschiffen werden würde. Das Hafenflair ist ein ganz eigenes Flair. Das Arbeiten hier mit den Leuten. Ich wollte halt nicht so einen Bürojob haben. Das könnt ich mir überhaupt nicht vorstellen für mich.</i> |
| 02:38 | In der ‚Katze‘, der mobilen Führerkanzel des Krans, schwebt Kerstin über Schiff und Kai. Beim Verladen der Waren sind Präzision und Schnelligkeit gefragt. Wer hier arbeitet, muss Dutzende Container pro Stunde umschichten. |
| 05:49 | O-Ton Eduard Breska <i>Ein Teilnehmer der Höhenangst hat, der scheidet von vorne herein aus. Der Arbeitsplatz erfordert auch ein gesundes räumliches Sehen. Wir arbeiten hier durch die Bodenscheibe, haben eine untypische Sitzhaltung und müssen nach unten erkennen, wieviel Platz man hat, um einen Container ohne Schaden sauber abzusetzen. Das kann auch nicht jeder.</i> O-Ton Kerstin Staarck |

Städte am Meer (Reihe)
 Hamburg (Sendung)
 4686756 (DVD-Signatur Medienzentren)
 Ein Film von Jan Hinrik Dreves

| | |
|-------|--|
| | <i>Kaputt gemacht hab ich noch nichts. Eigentlich bisher nichts, nein.</i> |
| 03:32 | Und auch beim heutigen Check verursacht Kerstin weder Dellen noch lässt sie einen Container fallen. |
| 03:43 | O-Ton Kerstin Staarck <i>Mit 16 bin ich auch zwei Wochen zur See gefahren und da hat es mich halt gepackt, das Hafenfieber. Aber zur See fahren, wäre auf Dauer zu hart für mich gewesen, so ein halbes Jahre weg von zu Hause. Dann habe ich mich für den Hafen entschieden. Dann hat das alles so seinen Gang genommen und jetzt fahr ich eben erstmal Containerbrücke.</i> |
| 04:00 | Kerstin lernt am Containerterminal Altenwerder. Im Lager laufen mittlerweile viele Verschiebungen computergesteuert ab. Diese Automatisierung des Hafens soll auch künftig weiter ausgebaut werden. |
| 04:18 | Auf der gegenüberliegenden Elbseite liegen die Landungsbrücken, an denen einst die großen Dampfschiffe anlegten. |
| 04:30 | Anfang des 20. Jahrhunderts arbeiteten noch täglich über 30.000 Menschen im Hafen. Beim Entladen und Beladen, als Träger und Schutenkapitäne. Abends und am Wochenende amüsierten sie sich in den Lokalen von St. Pauli. Die Reeperbahn wurde zum Synonym für zwielichtige Unterhaltung und Seefahrerromantik. |
| 04:58 | In den Kneipen gab es junge Musik und internationales Publikum. Auf dem Kiez, dem Hamburger Vergnügungsviertel, wurde viel getrunken und getanzt. Gleichzeitig boomte das Geschäft mit Stripbars und Peepshows. |
| 05:17 | Käuflicher Sex war immer Teil von St. Pauli. Doch spätestens in den 1960er Jahren hatte der Straßenstrich jede Verklärung verloren, die ihm noch in den Schunkelliedern der 1930er angedichtet worden war. |
| 05:32 | Auch die klassische ECKKneipe, in der schon die alten Seeleute ihren Durst stillten, gibt es auf dem Kiez kaum noch. Der ‚Silbersack‘ – einst Lieblingslokal von Sängerlegende Hans Albers ist so ein Relikt. |
| 05:47 | O-Ton Dominik Großefeld <i>Tourismus hat ja auch in St.Pauli schon immer in dem Sinne stattgefunden, weil die Seeleute waren auch nicht alle hier zuhause, das waren auch Touristen. Das waren die Seeleute, über die redet man heute auch so reflektiv, als wären sie halt ein Teil des Ganzen gewesen, aber das waren ja letztendlich, wenn sie hier einkehrten, die Schiffe lagen im Hafen, die waren dann kurz da dann gingen sie wieder weg. Die waren sicherlich nicht alle gebürtige Hamburger und in meinen Augen ist das nichts anderes, als was heute stattfindet, wenn hier, was weiß ich nicht was für ein Konzern große Seminare oder große Messen stattfinden lässt in Hamburg und dadurch kommen dann die Leute hier hin.</i> |
| 06:19 | Dominik Großefeld ist Wirt des Silbersacks. Vor ein paar Jahren übernahm er die Kneipe in einer schwierigen Zeit: Besitzerin Erna war gestorben und plötzlich hieß es, der Silbersack müsse abgerissen werden um neuen Wohnraum zu schaffen. |
| 06:33 | Doch die Bewohner wollten ihren Silbersack behalten. Also legten Stammkunden und Investoren zusammen und kauften die alte Kneipe. Verändert wurde nichts. |
| 06:49 | O-Ton Dominik Großefeld |

Städte am Meer (Reihe)
 Hamburg (Sendung)
 4686756 (DVD-Signatur Medienzentren)
 Ein Film von Jan Hinrik Drevs

| | |
|-------|---|
| | <i>Ich sag halt auch immer, so ne Kneipe hat halt auch so nen kulturellen Wert in dem Sinne, dass die Nachbarn noch eintreffen. Irgendwo, wo sie sich untereinander austauschen können. Das ist eine der Sachen, wo ich eigentlich am stolzesten drauf bin, dass wir wirklich noch ne waschechte Eckkneipe sind.</i> |
| 07:02 | O-Ton Gerd Steigemann <i>Du kannst Sonntagmorgen hier um drei reinlaufen und triffst irgendjemand von den anderen. Die Alten Säcke, da gibt es ja mittlerweile schon fast drei Generationen, die du dann einfach wieder triffst und sagst: Ja super, hast du jemanden zum Schnacken oder Dominik ist da oder die Kellner und damals war es Erna. Also es ist irgendwie immer mal gut, hier reinzuschauen.</i> |
| 07:20 | Als ‚Alte Säcke‘ bezeichnet man die ehemaligen Mitglieder des ‚FC Silbersack‘, dem Fußballclub der Kneipe. Die Jungen spielen am Wochenende in einer eigenen Liga und verteidigen die Ehre ihrer Stammkneipe. |
| 07:34 | Ein Wochenende in Hamburg ohne Fußballspiel ist kaum denkbar. Diesmal tritt aber nicht der HSV oder St.Pauli an, sondern der FC Silbersack. Ein Spiel vor Saisonstart, bei dem Kneipenwirt Dominik zeigen soll, ob er was von Fußball versteht. |
| 07:50 | O-Ton Dominik Großfeld <i>Auch wenn ich eine Affinität zum Spielen hab, hab ich mich nie getraut in den Topf zu werfen, dass ich auch mitspielen will und das heute ist mal so ein Freundschaftsspiel, wo man sagen kann: Da läuft das, da kannst du das machen.</i> |
| 08:01 | Es geht gegen den FC Lampedusa. Eine Mannschaft aus Asylsuchenden. |
| 08:06 | O-Ton Spieler <i>Ich hab die kurz beim Aufwärmen beobachtet und ich glaube, die können's.</i> |
| 08:19 | Die Silbersack-Kicker wollen den Flüchtlingen mit dem Spiel ihre Solidarität zeigen. Auch drei Jahre nach Ankunft in Hamburg sind die West-Afrikaner immer noch von der Abschiebung bedroht. |
| 08:30 | Spieler FC Lampedusa <i>If I stay in my house I'm not happy, because if I like this I meet my friends we speak together and play nice Football so I am happy. Wenn ich zu Hause bleibe, geht's mir nicht gut. Aber wenn ich hier bin, treffe ich Freunde. Wir reden, spielen Fußball und das macht mich glücklich.</i> |
| 08:44 | Beim Spiel hört die Solidarität allerdings auf. Beide Seiten schenken sich nichts. Doch die Hamburger sind scheinbar noch geschwächt vom Vorabend im Silbersack. Trotz Verstärkung durch den Kneipenwirt verlieren sie 4 zu 0. |
| 09:10 | Sehr viel ruhiger geht es an der Außenalster zu, im Park neben der Musikhochschule im Stadtteil Pöseldorf. |
| 09:22 | O-Ton Lehrerin <i>Positive Gedanken. Einatmen! Hhhhhh..</i> |
| 09:25 | Es sind vermutlich die letzten leisen Minuten für heute. Denn diese Musiker sind Teilnehmer des Hamburger Popkurses. Sie sind aus ganz Deutschland angereist, um hier ihre Karriere voranzutreiben. |
| 09:39 | Popkurs Anselm <i>Hamburg war ja schon immer ne Stadt wo popmusikalisch viel lief. Das hängt auch mit</i> |

Städte am Meer (Reihe)
 Hamburg (Sendung)
 4686756 (DVD-Signatur Medienzentren)
 Ein Film von Jan Hinrik Dreves

| | |
|-------|--|
| | <i>der Reeperbahn zusammen, mit St. Pauli, also so ein Konglomerat, so eine Verdichtung von Clubs, die ja einer neben dem anderen standen, in denen ja auch Musik lief, das gibt es ja nicht in vielen Städten.</i> |
| 09:59 | Die Studierenden werden angeleitet von Berufsmusikern wie Peter Weihe und Anselm Kluge. Die Dozenten sind selbst Popveteranen. Sie haben schon für Falco, DJ Bobo, Udo Lindenberg und Meat Loaf gespielt. Neben Kursen in Komposition und Fragen des Musikbusiness, steht die Praxis an oberster Stelle |
| 10:26 | O-Ton Peter Weihe <i>Zur Erinnerung wissen wir vom letzten Mal, da habt ihr es jedenfalls so balanciert, dass man dich besser hört. Du haust jetzt auch sehr ins Right Becken, was passend ist für die Musik, aber man hört dich nicht mehr.</i> |
| 10:41 | Dabei wollen sie auf gar keinen Fall einen Stil oder eine Richtung vorgeben. |
| 10:48 | O-Ton Peter Weihe <i>Wir vermeiden eben auch konkrete musikalische Ideen. Also wir singen jetzt nicht die Phrase vor sondern versuchen sie zu motivieren mal im eigenen Repertoire zu kramen und dann auf irgendwas zu kommen.</i> O-Ton Anselm Kluge <i>Das wichtigste ist diese eigenwillige Mischung aus Leuten aus der Szene, die gar kein Wissen haben. Noch überhaupt kein theoretisches Wissen aber vielleicht praktische Erfahrungen, die Ausstrahlung, was auch immer das ist, was man braucht und die anderen, die das Know-how haben und diese Mischung gibst sonst nicht, die treffen sich sonst nicht.</i> |
| | O-Ton Band ‚die Helgen‘ <i>Ich will den Leuten sagen, dass ich sie Scheiße finde, Ich will, dass Leute sagen, wenn sie mich Scheiße finden.</i> |
| 11:26 | Vor allem sollen die Teilnehmer des Kurses aber Gleichgesinnte treffen und zusammen Bands bilden. Deutsche Popgrößen wie ‚Seed‘, oder ‚Wir sind Helden‘ haben sich hier kennengelernt. |
| 11:43 | Popkurs Anselm <i>Wir setzen ganz stark darauf, dass alle, die hier her kommen, die wirklich alle sehr unterschiedliche Vorstellungen haben, was gute Musik und was schlechte Musik ist, sich untereinander so vermischen, dass daraus möglicherweise etwas spannendes und neues entsteht.</i> |
| 12:18 | Von Pöseldorf geht es weiter Richtung Altona. |
| 12:35 | 19 Kübel Rollmops müssen gerollt werden. Und zwar in der kommenden Stunde. So viele hat Maria Teixeira auf dem Zettel. Dazu 10 Schollen und 6 Kilo Kabeljau-Filet. Den nennt Maria meistens anders, denn wie fast alle Arbeiter hier ist sie Portugiesin. |
| 12:52 | O-Ton Maria Salomé Teixeira <i>Das ist für Kindergarten – Kabeljau-Filet. Auf Deutsch ist es Kabeljau auf Portugiesisch ist es Bacalhão. Doch, wir schreiben auf deutsch, weil wenn wir liefern, unsere Lieferungen, die verstehen kein Portugiesisch. Aber wir arbeiten hier mit viel Portugiesen, fast alles Portugiesen und dann wir sprechen Portugiesisch.</i> |
| 13:15 | Der Rollmops wird allerdings von den türkischen Kolleginnen gerollt. |

Städte am Meer (Reihe)
 Hamburg (Sendung)
 4686756 (DVD-Signatur Medienzentren)
 Ein Film von Jan Hinrik Dreves

| | |
|-------|--|
| 13:21 | Maria und ihre Kollegen arbeiten bei einem der letzten großen fischverarbeitenden Betriebe mit eigener Räucherei in Hamburg. Früher hatte die Firma ihren Standort am Hafen, aber jetzt hat sich diese Industrie an den Stadtrand verlagert. |
| 13:44 | Als Maria vor 45 Jahren nach Hamburg kam, gab es kaum spanische oder portugiesische Geschäfte. Heute gibt es ein eigenes Portugiesisches Viertel in Hamburg. Ein iberisches Restaurant reiht sich neben das andere. Hierhin bringt Maria auch eine der Lieferungen, die sie heute Morgen zusammengestellt hat. In ein Feinschmecker Restaurant mit dem Namen ‚Fischmarkt‘. Maria schaut sich genau an, wie der Chefkoch die Auslage anrichtet. |
| 14:18 | O-Ton Maria Salomé Teixeira <i>Er hat das Steinbeisserfilet gekriegt von uns, das Schellfischfilet und Kabeljaufilet von uns bekommen. Aber das ist vor allem für die Augen von den Leuten gemacht, wenn sie kommen zum Essen.</i> |
| 14:35 | Hamburg bietet viele Möglichkeiten. An den Stränden der Elbe und unterhalb der Elbchaussee aalen sich Jung und Alt in der Sonne und lassen sich dabei durch den Containerhafen nicht stören. |